

Christiane Matthäus

Brüssel, Boxberg, Bodensee - Referendariat in der Landwirtschaftsverwaltung Baden-Württemberg

„Referendar“ leitet sich von lat. „referendarius“ ab und bedeutet im engeren Sinne Berichterstatter. Diese Bezeichnung beschreibt die ersten Ausbildungsmonate des Referendariats sehr treffend. Die Referendare bekommen nicht nur an ihren Stammdienststellen in allen Bereichen Einsicht, sondern auch in der gesamten Landwirtschaftsverwaltung Baden-Württemberg und sogar über die Landesgrenzen hinaus. „Die Referendare sind sowieso nie da“ hört der Eine oder die Andere in dieser Zeit häufig und nimmt hier oftmals die Position des Berichterstatters über die einzelnen Ausbildungsstationen ein. Nachfolgend gibt der Ausbildungsjahrgang 2016/18 einen Einblick in die Referendarzeit und zieht Halbzeitbilanz.

Agrarpolitik vor Ort: Bei Norbert Lins, MdEP (erster von links, 1. Reihe) im Europaparlament (MLR).

Netzwerken gehört dazu: Die Refis in Schale beim Sommerempfang der DEKRA in der Landesvertretung (S. Reinisch).

Lange Wege, lange Tage: Sebastian Jehle aus dem Brüsseler Büro von Norbert Lins erläutert den Alltag eines MdEP (LEL).

Der Jahrgang 2016/18

Schick, schlau, sportlich“ – so betitelte ein Referendar seine Kolleginnen und Kollegen im Rahmen der Halbzeitevaluierung. Mit diesen Eigenschaften beschreibt er vierzehn Nachwuchskräfte, die unterschiedlicher kaum sein könnten und sich doch durch viele Gemeinsamkeiten ergänzen. Fachlich werden die Bereiche Pflanzenbau, Tierhaltung, Betriebswirtschaft, Weinbau und Gartenbau abgedeckt. Einige haben direkt im Anschluss an

das Studium mit dem Referendariat begonnen, andere haben bereits vielfältige berufliche Erfahrung. So entstehen auch nach den offiziellen Lehrgangstagen angeregte Diskussionen, die einen Einblick in die verschiedenen Fachrichtungen ermöglichen. Der Zusammenhalt über den Arbeitstag hinaus trägt gut durch die Referendarzeit, was die insgesamt positiven Stimmungskurven bei der Halbzeitevaluierung zeigen. Das Stimmungshoch nach den ersten Ausbildungsmonaten rüstet für den perfekten Start in die nun endlich intensivere Zeit an den Stammdienststellen und den bevorstehenden Fachschulwinter.

Über die Landesgrenzen hinaus – Agrarpolitik vor Ort

Ein wesentlicher Bestandteil der Ausbildung ist die Kenntnis über die den Arbeitsalltag in der Landwirtschaftsverwaltung begleitende Agrarpolitik. Ziel ist ein grundlegendes Verständnis für die Agrarpolitik auf europäischer Ebene. Daher führt einer der Ausbildungslehrgänge „Agrarpolitik - Europaangelegenheiten“ zur Vertretung des Landes Baden-Württemberg bei der Europäischen Union in Brüssel. Diese Exkursion ist ein Projekt der Referendarinnen und Referendare, die mit Unterstützung des Referats Agrarpolitik des MLR und der Referenten der Landesvertretung ein umfassendes Programm zusammen-



stellen und die Reise organisieren. Im beeindruckenden Europaviertel startete der Besuch in der Landesvertretung Baden-Württemberg, deren Aufgaben Augustin de Chazelles, Spiegelreferent des MLR vorstellte. Aufgaben, Befugnisse, Ziele sowie Unterschiede zwischen dem Rat der Europäischen Union und dem Europäischen Rat wurden direkt in einem der Sitzungssäle im imposanten Ratsgebäude präsentiert. Im Parlamentarium, dem Besucherzentrum des europäischen Parlaments, konnte die Geschichte der EU, die Arbeit des Europäischen Parlaments und gegenwärtige Herausforderungen interaktiv entdeckt werden.

Der baden-württembergische EU-Abgeordnete Norbert Lins ermöglichte einen unglaublich interessanten Blick hinter die Kulissen des Europäischen Parlaments inklusive der Teilnahme an einer Sitzung des Agrarausschusses, bei der die Novelle der EU-Ökolandbau-Verordnung verhandelt wurde. Information über die Arbeit der DEKRA, Netzwerken und Austausch konnten die Teilnehmenden bei einer typischen Abendveranstaltung in der Landesvertretung erleben. Aktuelle Schwerpunkte der EU-Landwirtschaftspolitik, die Situation der Agrarmärkte, Klimaschutz und Forstwirtschaft sowie die Tierschutzpolitik wurden von Referenten der DG Agri dargestellt und diskutiert. Agrarpolitik in der EU hautnah mitzerleben war für alle Teilnehmenden wirklich spannend, lehrreich und beeindruckend, der zusätzliche persönliche Einsatz aller Beteiligten lohnt sich.



Bild: C. Matthäus

Bodensee-Tag

Auf Initiative des Jahrgangs wurden die Ausbildungstage bei den Landesanstalten um eine Station am Bodensee erweitert, um das Bild der Landwirtschaft in Baden-Württemberg in Bezug auf Fischerei, Hopfen- und Obstbau abzurunden. Am Institut für Seenforschung in Langenargen wurde durch den Institutsleiter Dr. Hetzenauer eine neue Sichtweise auf das Ökosystem Bodensee eröffnet. Er zeigte Aufnahmen der Neuvermessung des Bodensees und die direkten Auswirkungen des Klimawandels auf den See. Gezielte Maßnahmen haben die Sauberkeit des Bodensees deutlich erhöht. In der Folge werden deutliche Rückgänge der Fischpopulationen verzeichnet, wie im Anschluss Dr. Rösch von

Selbstorganisierter
Ausbildungstag am Bodensee:
Die Referendare mittendrin in der
Spezialitätenproduktion.

Referendariat – Ausbildung für den höheren landwirtschaftlichen Dienst in Baden-Württemberg

Das Referendariat kann als „Trainee-Programm beim Staat“ bezeichnet werden. Der Vorbereitungsdienst erfolgt im dualen System: Zur praktischen Ausbildung werden die Referendarinnen und Referendare einer Unteren Landwirtschaftsbehörde zugewiesen. Sie lernen dort die verschiedenen Fachbereiche der Verwaltung und Agrarstruktur, Beratung und Betriebswirtschaft sowie der Kontrolle in der Praxis kennen. Ein besonderer Schwerpunkt ist die Lehre an den Fachschulen für Landwirtschaft und den Bildungsangeboten der ULB. Neunzehn zentrale Lehrgangswochen an der Landesanstalt für Entwicklung der Landwirtschaft (LEL) Schwäbisch Gmünd sowie eine Woche Verwaltung am Regierungspräsidium Stuttgart oder Tübingen ergänzen die Ausbildung, die neunzehn Monate dauert. Voraussetzung für das Referendariat sind ein abgeschlossenes Masterstudium im Bereich Land-, Hauswirtschaft oder Wein- und Gartenbau und mindestens 12 Monate praktische berufliche Erfahrungen.

Wahlstation Landesanstalten am Beispiel LSZ Boxberg: Die Kollegen vor Ort geben sich viel Mühe, eindrückliche Lernerlebnisse zu schaffen.



der Fischereiforschungsstelle berichtete. Diese Entwicklung stellt insbesondere die Bodenseefischer vor neue Herausforderungen. Dr. Schlecker informierte zum Seenprogramm, bei dem durch präventive Maßnahmen und Pflegeverträge mit Landwirten oder Kommunen der Zustand der oberschwäbischen Gewässer erhalten und verbessert werden soll.

Im Anschluss wurde das Hopfenversuchsfeld bei Tettngang besucht. Im drittgrößten Hopfenanbaugebiet Deutschlands werden auf 5,6 ha vor allem Versuche zu Düngung, Pflanzenschutz, Sorten, Bodenbearbeitung und Bewässerung durchgeführt. Weiter ging es zum Obstbaubetrieb Knoblauch bei Friedrichshafen. Dort werden auf ca. 18 ha Tafelobst produziert. Der Betrieb hat am Projekt der Internationalen Bodenseekonferenz (IBK) „Anpassungsstrategien der Landwirtschaft im Bodenseeraum an den Klimawandel“ teilgenommen, deren Ergebnisse und Erkenntnisse Herr Kromrey von der Bodensee Stiftung präsentierte. Beim Betrieb Knoblauch wurde die Abwärme des CA-Lagers effizienter genutzt.

Wahlstation Landesanstalten – am Beispiel LSZ Boxberg

Der Ausbildungsplan sieht den Besuch von zwei bis drei Landesanstalten vor. Nicht nur für die Tierhalter ist Boxberg eine interessante Wahl: Die engagierten Mitarbeiter bieten

kompakt einen intensiven Einblick in die Schweinehaltung sowie die Schlachtung der Tiere bis zum fertigen Lebensmittel. Gezeigt werden die Schlachtabläufe von der Betäubung der Tiere bis ins Kühlhaus. Nach theoretischem Input ging es zum Stallrundgang, bei dem sich die Gruppe einen Überblick über die verschiedenen Haltungssysteme in der Schweinehaltung verschaffte. Vom Deckzentrum über den Abferkelbereich und den Wartebereich bis hin zur Ferkelaufzucht und Mast war alles dabei. Abgerundet wurde die Praxis mit den betriebswirtschaftlichen Kennzahlen in der Schweinehaltung.

Der zweite Tag stand unter dem Motto der aktuellen Themen in der Schweinehaltung. Bei der Detektion von Eberfleisch zeigten sich selbst in der kleinen Referendargruppe schon große Unterschiede. Einige nahmen den Geruch schon im Kühlhaus wahr, andere erst beim Erhitzen der Speckproben im Seminarraum, auch die Kostprobe von Sau, Eber und Kastrat kam bei den „Refis“ unterschiedlich gut an. Im Schlachthaus wurde die Fleischqualitätsbeurteilung durchgeführt und auch die Referendare durften Hand anlegen. Einblicke in die verschiedenen Verfahren der Ferkelkastration und Ebermast, die auch die Risiken für Mensch und Tier aufzeigten und die Demonstration des Zerlegungsprozesses eines Schlachtkörpers rundeten die informativen Tage ab.

Weitere Informationen
www.referendariat.landwirtschaft-bw.de ■

Christiane Matthäus
LRA Karlsruhe
Tel. 0721/ 936 88660
christiane.matthaeus@landratsamt-karlsruhe.de

